 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ziehender Schwarm wilder Gänse im Stande ist selbst ein furchtsames Gemüth wahrhaft zu erschrecken. Anders ist es wohl, wenn der Zug etwas Unerwartetes bemerkt, oder aus der Nachtruhe aufgeschreckt wird, — denn da hat das Gegacker wirklich etwas diabolisches. Der von Hrn. Rogge bezeichnete Platz ist daher wahrscheinlich ein Lieblingsruheplatz der Gänse gewesen, die entweder dort schon sich niedergelassen, bevor die Arbeiter gekommen, oder sie sind dies zu thun im Begriff gewesen. In beiden Fällen hier stimme ich mit Hrn. Dr. Gloger völlig überein — sind beide Theile Erschrecker und Erschreckte zu gleicher Zeit gewesen. Dass auch mittelbar der Uhu — durch Aufjagen der ruhenden Gänse — oft die Schuld trägt, das glaube auch ich. Interessant wäre es, wenn ähnliche Beobachtungen der Vergessenheit entzogen würden.

Warbelow, bei Stolp.

Nachträge zur Nahrungsmittellehre der Vögel.

Von

F. H. Snell.

Falco Milvus L. In Nr. 26 des Journals, S. 137, liess ich es unentschieden, ob der Gabelweihe, wenn er in das Wasser stösst, Frösche oder Fische fange. Ich habe mich nunmehr überzeugt dass er sich wohl blos mit ersteren begnügt und die letzteren seinem Verwandten, dem *F. ater* L. überlässt. Am 18. März d. J. nämlich sah ich wieder einen solchen Vogel in das seichte Wasser eines kleinen Weihers niederfahren und sofort wieder auffliegen und sich auf einen nahen Roggenacker niederlassen, wo er Etwas verzehrte, dann mit einem grossen Satz auf eine andere Stelle hüpfte und wieder frass, worauf er fortflog. Ich merkte mir die Stelle genau und fand, als ich hinzukam, einmal den Laich eines Frosches nebst einem kleinen weissen Eingeweide und einen guten Schritt weiter eine kleine Blutlache. Da nun die Grasfrösche, (*Rana temporaria* L.,) deren in dem erwähnten Weiher viele sich aufhielten, damals eben aus dem Winterschlaf erwacht und in der Paarung begriffen waren, so vermuthe ich, dass der Milan zwei sich begattende Frösche zugleich ergriffen hatte, und dass ihm, während er den einen (das Weibchen) verzehrte, der andere (das Männchen) entwischte, den er dann durch den erwähnten Sprung wieder fing und ebenfalls verspeiste. Denn dass er ein einzelnes Weibchen gefangen haben sollte, ist schon deshalb nicht wahrscheinlich, weil ein solches, so lange es noch den Laich bei sich hat,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

niemals ungepaart angetroffen wird. Das Froschmännchen aber hält während der Begattung das Weibchen so fest, dass es schwerlich durch das Herannahen eines Raubvogels dasselbe loszulassen bewogen werden wird. — Es geht übrigens aus dieser Beobachtung hervor, dass der Milan den Froschlaich nicht frisst.

Falco subbuteo L. Dass dieser Raubvogel sehr häufig Schwalben fängt, ist, ungeachtet er in unserm Lande selten ist, dennoch den Bauern allgemein bekannt; er führt sogar hier den Namen „Schwalbenräuber". Noch in diesem Sommer erzählte mir ein Mann, dass er beobachtet habe, wie ein solcher zwei Rauchschwalben (*H. rustica* L.), dem Anscheine nach eine alte und eine junge, verfolgt und zuletzt die letztere erwischt habe. Die *Hirundo urbica* L. scheint jedoch vor ihm sicher zu sein. Ich habe in diesem Jahre hier, wo dieser Raubvogel jedoch nur ausser der Heckzeit, wiewohl auch dann stets paarweise erscheint, am 19. Juli, 13. und 21. August das Verhalten der Schwalben genau ins Auge gefasst. Sobald die Falken erschienen und ihre sonderbaren Kapriolen in den Lüften machten, ergriff Alles in sichtlicher Angst die Flucht; nur die *Hirundo urbica* flogen etwas höher, als jene umher, in Einem fort laut signalisirend, wobei bisweilen einzelne, besonders kühne, aus der Gesellschaft nach den verhassten Räubern stachen. Doch geschah dies mit einer solchen Eilfertigkeit und Vorsicht, dass man daraus sogleich abnehmen konnte, dass sie den schnellsten aller Raubvögel vor sich hatten.

Turdus. Die Drosseln fressen zwar allezeit Schlehen (*Prunus spinosa* L.); aber in diesem Jahre scheinen sie dieselben sogar den Vogelbeeren (*Sorbus aucuparia* L.) vorzuziehen. Ich bemerkte den Herbst über an schlehenreichen Abhängen stets eine Menge *Turdus Merula*, *musicus* und *viscivorus* L. Es mag dies wohl daher rühren, dass diese Früchte heuer infolge der ungewöhnlichen Sommerhitze ungewöhnlich viel Zucker und ungewöhnlich wenig Säure enthalten, weshalb dieselben auch von den Kindern überall aufgesucht und gegessen werden. Es ist dies vielleicht mit Ursache, dass der Schneissenfang in diesem Jahr ganz auffallend unergiebig ist.

Turdus Merula macht auch, wie der Grünspecht, Löcher in die Ameisenhaufen, um zu den Puppen (oder auch den Ameisen?) zu gelangen. Und zwar bedient sie sich dabei des Schnabels und zuletzt auch der Füsse, mit welchen sie nach Hühnerart scharrt. Diese Löcher sind jedoch bei Weitem nicht so tief, als diejenigen des Grünspechts.

Sylvia atricapilla Lath. unterscheidet sich dadurch von allen andern Grasmücken, dass sie die Vogelbeeren liebt, weshalb man leider

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fast in jedem Jahre, zumal, wenn man frühe mit dem Schneissenfang beginnt, eine oder einige in den Dohnen fängt. In diesem Herbste fing ich auch wieder ein Weibchen und zwar noch am 11. October.

Muscicapa albicollis Temm. Auch diesen Vogel fing ich einmal (am 18 Septbr. 1839) in der Schneisse. Wenn man nun nicht annehmen will, dass derselbe zufällig in die Schlinge gerathen, so muss man annehmen, dass er auch bisweilen die Vogelbeeren angeht. Eine Untersuchung des Magens habe ich leider damals nicht vorgenommen, und vermag weiter Nichts mehr anzugeben, als dass an dem genannten Tage bei ziemlich hellem Himmel und SSW-Wind das Thermometer Nachmittags + 14° R. zeigte, dass also Insectenmangel nicht vorhanden war.

Anthus. Auch einen solchen fing ich einmal und zwar am 17. Septbr. 1839 in der Schneisse, finde in meinem Verzeichniss jedoch die Species nicht bemerkt. Bei diesem Vogel kann übrigens an einen zufälligen Fang nicht gedacht werden, da mir ein Freund noch in diesem Herbste erzählte, dass er einigemal einen ihm unbekannten kleinen Vogel in der Schneisse gefangen, welcher ebenfalls, nach der Beschreibung, die er mir machte, ein *Anthus* gewesen sein muss.

Loxia coccothraustes L. wurde früherhin, wo ich lange Jahre den Schneissenfang betrieb, niemals von mir gefangen. In gegenwärtigem Herbste dagegen, wo sehr viele dieser Vögel in hiesiger Gegend erschienen sind, fing ich bereits zwei derselben bei vorgehängten Vogelbeeren und zwar am 16. und 22. November. Sie fressen übrigens, wie *Fringilla pyrrhula,* nur die Kerne der Vogelbeeren und lassen das Fleisch hängen.

Anas boschas L. Naumann sagt irgendwo, dass er keinen Vogel kenne, der die grosse rothe nackte Schnecke (*Arion empiricorum*) fresse: die (zahme) Ente frisst sie; nur muss man ihr dieselbe zerstücken, da sie ihr ganz vorgeworfen zu gross ist. Ebenso muss man auch die Häuserschnecken vorher zerquetschen, ehe sie die Enten fressen können.

Zum Schlusse noch eine Berichtigung. S 186 des Journals sagte ich damals, dass *Picus viridis* L. Vogelbeeren fresse, und dass ich denselben mit dieser Lockspeise einmal in der Schneisse gefangen habe. Ich hatte dies aus dem Gedächtniss niedergeschrieben; beim Nachsehen meiner Verzeichnisse über den Vogelfang finde ich jedoch, dass es *Picus canus* L. war, und dass ich denselben nicht nur einmal, sondern zweimal in zwei verschiedenen Jahren fing.

Hohenstein bei Bad Schwalbach, 23. November 1857.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 6_1858

Autor(en)/Author(s): Snell Friedrich Heinrich Christian Salomo

Artikel/Article: Nachträge zur Nahrungsmittellehre der Vögel. 170-172